

er 850 zum Mönch geschoren und 859 zum Subdiaconus geweiht. Nach der Weihe tritt er seine Studienreise an. Er hört in dem nahegelegenen Ferrières die Vorträge des berühmten Lupus, der ihn in einer für damalige Verhältnisse ungewohnten Weise mit der lateinischen Literatur vertraut macht, und trifft in Soissons und vielleicht auch in Laon mit irischen Gelehrten zusammen, die ihm eine freilich engbegrenzte Kenntniss des Griechischen vermitteln und ihn durch die Lectüre des Werkes *De naturae divisione*, welches ihr grosser Landsmann Johannes vor kurzem herausgegeben hatte, in die Theosophie des sog. Dionysius Areopagita einführen. Nach Auxerre zurückgekehrt, scheint er weitere Ausbildung in der Theologie durch einen gewissen Haimo erhalten zu haben.

Damals empfängt er auch, 'eben', wie er sagt, 'aus den Schulen aufgetaucht', von Hlothar, dem Sohne Karls des Kahlen, der 864 Abt von Auxerre wird, die Anregung zu seinem Lebenswerk: dem Epos über das Leben und die Thaten des Germanus, seines Klosterheiligen. Sein jugendlicher Gönner stirbt schon 865; doch setzt Heiricus die bereits begonnene Arbeit fort und ist bis 873 an ihr beschäftigt. Er fügt noch in Prosa die Bearbeitung der Wunder des Germanus hinzu und widmet das Ganze 876—877 Kaiser Karl dem Kahlen. Auch nimmt er alte Beziehungen zu Soissons wieder auf, indem er Hildebold, dem Bischofe von Soissons (871—884), eine Sammlung von humanistischen und theologischen Excerpten überreicht, die Lupus und Haimo, und vielleicht einer seiner irischen Lehrer ihn während der Studienzeit dictiert hatten. Es ist ein seltsames Geschenk das: eine Reihe von allerlei Citaten, die nicht praetendieren wollen für eigene Arbeit des Verf. zu gelten, sondern zusammengestellt sind, um zu beweisen, wie ausgezeichnete Lehrer der Verf. gehabt, welche Fülle des Wissens unter ihnen er gesammelt und — fügen wir hinzu — wie sehr er geeignet wäre, das Alles selbst wieder Anderen zu vermitteln. Es ist mir nicht zweifelhaft, dass mit der Widmung dieses Werkes Heiricus sich als Lehrer für eine Schule von Soissons empfehlen wollte. Was soll es wohl anders heissen, wenn er am Schlusse der Widmung zu Hildebold sagt:

‘Hoc si tranquillo sumens dignabere vultu,
Mox commentandi gratius ardor erit.’

Während er diese Verse schrieb, war er selbst schon in Auxerre als Lehrer an der Klosterschule angestellt¹. Und

1) Die Bedeutung des Heiricus als Dichter wird nirgends unterschätzt. Was er als Lehrer hauptsächlich in seinen Commentaren geschaffen hat, ist dagegen noch nicht festgestellt worden. Ich gebe eine Uebersicht über seine Lehrschriften in der II. Beilage.